

LESEAKADEMIE 2017

XXS-XS:

Bilder ohne Worte

Referentin:

Silke Rabus

Publiziert im Auftrag und aus Fördermitteln des

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

© 2017 Büchereiverband Österreichs
Museumstraße 3/B/12, 1070 Wien

Bilder ohne Worte

Immer wieder erscheinen Bilderbücher, die (fast) ohne Text auskommen: Geschichten werden über Bilder erzählt, Handlungen ohne Schrift vorangetrieben. Diese scheinbare Sprachlosigkeit ermöglicht nicht nur faszinierende Leseerfahrungen, sondern eröffnet auch vielfältige Wege für die Leseanimation.

Illustrationen sind allerdings nicht immer so leicht zu entschlüsseln. Der Blick auf formale Aspekte wie Format, Bildrand und Bildausschnitt, Erzählperspektive, Licht und Schatten, Farbe, Figur, Raum, Technik, Linie und Fläche, Leere und Fülle, Bildkomposition sowie typografische Elemente hilft beim Verstehen der Bilderzählung. Textlose Bilderbücher bieten damit nicht nur ein reiches Potenzial für kreative Veranstaltungsideen, sondern schulen auch die Wahrnehmung.

Allgemeines

Geben Sie bei der Vorstellung eines textlosen Bilderbuchs viel Zeit zum Betrachten und Besprechen der Illustrationen. Die Präsentation kann entweder als Bilderbuchkino oder als Kamishibai erfolgen – oder durch das Zeigen des Buches. Achten Sie in jedem Fall auf die Einhaltung der Nutzungs- und Aufführungsrechte. Gedichte, Lieder oder Kreisspiele runden die Veranstaltung ab, außerdem sollte noch Zeit für das Schmökern in der Bibliothek sein.

David Wiesner
Strandgut

Ein Junge findet am Strand eine Unterwasserkamera. Den eingelegten Film bringt er zur Entwicklung – und macht auf den Fotos faszinierende Entdeckungen. Auf breiten Panoramen tun sich verwunschene und akribisch gemalte Bilderwelten auf, die das Meer als einzigartige Wunderkammer zeichnen.

Ein Foto sticht besonders heraus: Darauf sieht der Protagonist ein Mädchen, das wiederum ein Bild von einem Jungen in der Hand hält, auf dem das Foto eines weiteren Kindes zu sehen ist. Immer weiter zoomt David Wiesner in das Bild hinein, zunächst mit der Lupe, dann mit dem Mikroskop. Dabei offenbart sich eine für das menschliche Auge unsichtbare Welt, die zugleich tief in die Vergangenheit verweist.

Perspektiven- und formatreich inszeniert der amerikanische Künstler ein hochkomplexes, durch Film und Fotografie inszeniertes Bilderbuch, in dem die Wahrnehmung im Mittelpunkt steht.

Gesprächsanlässe

Wenn ihr eurer Fantasie freien Lauf lasst: Was könnte man unter der Meeresoberfläche alles entdecken? Wer lebt dort und wie? Wohnen im Wasser auch Menschen? Wie sehen die

Häuser der Meeresbewohner aus und wie bewegen sie sich fort? Ältere Kinder könnte man fragen, ob sie schon fotografieren – und was sie fotografieren. Aber auch: Wart ihr schon einmal am Meer und habt dort am Strand etwas Besonderes gefunden?

Strandgut

Am Strand werden die seltsamsten Sachen angespült: Treibholz, tote Tiere, Fundstücke. Entweder sammeln die Kinder vor oder während der Veranstaltung Dinge aller Art, oder der/die BibliothekarIn bereitet eine Schachtel mit Fundstücken vor. In Streichholzschachteln oder Schuhkartons werden nun kleine Ausstellungen arrangiert. Die Schachteln werden angemalt oder mit schönem Papier ausgekleidet, darin werden die Fundstücke eingelagert.

Material: Streichholzschachteln oder Schuhkartons, Fundstücke, Papier, Klebstoff, Schere, eventuell Wasserfarben

Flaschenpost

Früher warfen Schiffbrüchige eine Flaschenpost ins Meer, um auf einsamen Inseln gefunden zu werden. Eine Flaschenpost kann man ganz leicht selbst basteln. Die Kinder malen, stempeln oder schreiben ein Bild oder eine Botschaft auf ein Blatt Papier, stecken dieses in eine Flasche und ab geht die Wasserpost.

Material: 1 leere Glasflasche mit Schraubverschluss oder Korken, Papier, Stifte oder Farben, eventuell ein Band zum Zusammenbinden des Papiers

Das Bild im Bild im Bild

Ein Kind wird fotografiert, das Bild ausgedruckt, das nächste Kind wird mit diesem Bild abfotografiert, das Foto wieder ausgedruckt ... bis alle Kinder auf einem einzigen Bild abgebildet sind.

Material: Polaroidkamera oder ein Fotoprinter

Elsa Klever:

Fische im Wohnzimmer

Endlich geht es in den Urlaub: Der in Palmenhemd und kurze Hose gekleidete Hausbesitzer reist ab in den warmen Süden und legt sich entspannt in die Hängematte. Wenn nur dieser eine Gedanke nicht wäre: Hat er etwa vergessen, zu Hause das Wasser abzudrehen?

Und tatsächlich: Das zurückgebliebene Haustier sieht zu, wie das Wasser steigt und steigt. In zartfarbenen, etwas naiv gezeichneten Bildern siedeln sich Fische und Kraken an, zwei Kinder nutzen das Haus als Schwimmbad, ein Dampfer fährt vorbei, eine Party mit Seejungfrau findet statt. Gerade rechtzeitig zur Rückkehr des Besitzers strömt der Wasserschwall wieder hinaus. Nur ein Fisch in einer Schublade zeugt noch von den fantastischen Wasserspielen.

Gesprächsanlässe

Welche weiteren Wassertiere und Wassergefährte könnten noch in das Haus kommen? Wale? Muscheln? Ruderboote? Gibt es Häuser, bei denen es besonders lustig wäre, wenn sie

mit Wasser gefüllt wären? Schlösser? Leuchttürme? Hutgeschäfte? Ein Zungenbrecher wie „Fischers Fritz fischt frische Fische“ oder ein Fischgedicht (z. B. von Heinz Erhardt) runden die Veranstaltung ab.

Tintenfisch

Aus farbigem Tonpapier einen Tintenfisch zu basteln, geht ganz einfach. In die untere Hälfte eines quadratischen Stücks Papier werden lange parallele Schnitte gemacht. Jeder der dabei entstehenden Streifen ist ein Fuß, der mit schwarzen Kringeln bemalt wird. Ein Streifen am Rand des Papiers wird ganz abgeschnitten, damit man den Körper zusammenkleben kann. Dann braucht es noch einen Mund und zwei Augen: Fertig ist der Tintenfisch.

Material: farbiges Tonpapier, Schere, Klebstoff, schwarzer Stift

Fische im Trockenen

Für den Bau eines Luftaquariums braucht man eine leere Streichholzschachtel. Diese wird innen mit blauem Papier ausgestattet, auch außen kann man sie mit einem schönen Papier bekleben. Aus Moosgummi werden kleine Fische geschnitten. Man zieht mit einer Nadel ein Stück Zwirn durch die Fische und klebt dieses an eine der langen Schmalseiten der Schachtel – schon hängen die Fische frei im Inneren der Streichholzschachtel.

Material: leere Streichholzschachtel, Papier zum Bekleben, Moosgummi, Nadel und Faden, Klebstoff

Aaron Becker

Die Reise

Mittels einer roten Kreide zeichnet sich die Protagonistin aus ihrer als trostlos empfundenen Alltagswelt hinein in eine selbst erdachte, sich permanent verändernde Fantasiewelt. Gefangen in einer graubraunen Stadt und inmitten ihrer gedanklich abwesenden Familie, malt sie auf die Wand ihres Zimmers eine rote Tür, hinter der sich eine von Lampions erhellte Waldlandschaft präsentiert.

Ab sofort ist das Mädchen zugleich Illustratorin und Protagonistin ihrer eigenen Geschichte. In dieser Doppelfunktion bestaunt sie einerseits die faszinierende Welt, durch die sie wie vor einer endlosen Filmkulisse reist. Andererseits greift das Kind mittels ihrer Kreide direkt in das erzählerische Geschehen ein, indem es sich immer neue Transportmittel malt: nach dem Boot einen Heißluftballon und dann einen fliegenden Teppich. Das farbenprächtige Bilderbuch macht dabei immer wieder staunen ob der unerwarteten Wendungen, die das Mädchen auf seiner abenteuerlichen Reise erfährt. Ein Schaugenuss!

Gesprächsanlässe

Wie geht es weiter? Immer wenn, wenn das Mädchen zur Kreide greift, wird nicht umgeblättert, sondern die Kinder erraten, was das nächste Transportmittel sein wird (Heißluftballon, Teppich, Fahrrad). Was gibt es noch für Fahrzeuge? Man könnte aber auch fragen, was das liebste Reiseziel der Kinder ist, wenn alles möglich wäre – und wie es dort

aussähe: Wäre das ein muschelverkleideter Palast im tiefsten Ozean? Ein in allen Farben schimmerndes Luftschloss hoch über den Wolken? Oder eine durchsichtige Insel mitten im Meer? Kreisspiele wie „Ich bin ne kleine Schnecke“ lockern die Präsentation auf.

Hinter der Tür

Auf jeder Reise eröffnen sich oft unverhofft Türen. So auch in Aaron Beckers Bilderbuch „Die Reise“, in dem das Mädchen eine Tür zeichnet, um aus seinem tristen Alltag zu entkommen. Die Kinder zeichnen, noch bevor das Buch weiter vorgestellt wird, was sich ihrer Meinung nach hinter der Tür befindet. Variante: Man zeigt den Kindern ein anderes Bild (z. B. als das Mädchen mit dem Boot über den Kanal hinausrutscht): Welches Transportmittel könnte es aus seiner misslichen Lage bringen: ein fliegender Fisch? Ein Zeppelin? Eine Wolke?

Material: Papier, Stifte oder Farben

Reisewunsch

Manch einer sehnt sich nach einer Reise, doch der Wunsch ist noch geheim. Aus einer leeren Streichholzschachtel wird ein Koffer gebastelt. Dazu kleidet man den Innenraum der Schachtel mit einem schönen Papier aus (oder malt ihn an), außen wird die Schachtel ebenfalls mit Papier beklebt – das kann auch Zeitungs- oder Packpapier sein. Mit einem Streifen Papier wird ein Griff an den Koffer geklebt. Anschließend legt jedes Kind seinen gemalten oder geschriebenen Reisewunsch in den Koffer (und kann auch davon erzählen).

Material: leere Streichholzschachtel, Papier, Schere, Stifte oder Farben

Segeln bis zum Horizont

Ein Segelschiff lässt sich ganz leicht aus Streichhölzern basteln. Dazu schneidet man die Köpfe ab und legt acht Hölzer längs nebeneinander. Ein weiteres Holz schneidet man entzwei und legt die beiden Hälften in die Mitte der acht Hölzer, und zwar so, dass im Zentrum ein kleines Loch bleibt, in das man den Segelmast stecken kann. Jetzt klebt man die Hölzer zusammen, sodass sich ein Floß ergibt. Auf der unteren Seite befestigt man mit Klebstoff drei weitere Hölzer quer, eines unter dem Loch. Ein Stück Stoff oder Papier wird am Mast befestigt, dann steckt man das Segel mit etwas Klebstoff in das Loch und wartet bis alles trocken ist – fertig ist das Segelboot.

Material: Streichhölzer, Klebstoff, Schere, Papier oder Stoff für das Segel

Ich packe meinen Koffer

Der Klassiker für jede Reise: Die Kinder sitzen im Kreis und eines beginnt: „Ich packe meinen Koffer und nehme mit ... “ und nennt einen Gegenstand, zum Beispiel „rote Kreide“. Das nächste Kind wiederholt den Satz und fügt ein neues Wort dazu: „Ich packe meinen Koffer und nehme mit: eine rote Kreide und ein Boot.“ So kommen immer mehr Begriffe ins Spiel. Wer einen Fehler macht, scheidet aus. In einer anspruchsvollen Variante dürfen nur Begriffe genannt werden, die auch im Buch vorkommen.

Alice Hoogstad:
Das kunterbunte Monsterbuch

Bilderbuch-Protagonisten präsentieren sich immer wieder als Gestalter der sie umgebenden Fiktion und verändern schreibend oder zeichnend ihre Lebenswelt: In Alice Hoogstads textlosem Bilderbuch „Das kunterbunte Monsterbuch“ beispielsweise malt die Protagonistin mittels Kreiden in eine schwarz-weiße Großstadtwelt bunte Monster ein, die dann wiederum selbst die Häuser einfärben.

Entstanden ist ein farbenkräftiges Plädoyer für eine bunte Welt, in der nicht die Ordnungshüter das Sagen haben (sollen), sondern die Kraft der Fantasie.

Gesprächsanlässe

Bild für Bild können Figuren gesucht werden: Wo ist das Mädchen mit dem Roller? Wo ist die Katze? Wo ist der Hund? Es können aber auch Geschichten erzählt werden: Was passiert mit der Katze und dem Hund – und wie geht deren Leben weiter? Oder es stehen Farben im Mittelpunkt: Welches ist eure Lieblingsfarbe und warum? Und es können Namen für die Monster erfunden werden (z. B. Zackenmaulhugo oder Sechsaugensieglinde).

Monster zeichnen

Wer sagt denn, dass nur die Kinder im Buch Monster zeichnen können? Eine Kopie einer Doppelseite aus dem Buch dient als Ausmalvorlage: Mit vielen Farben werden Häuser bunt gemalt und verrückte Farbmonster gezeichnet. Entweder malen alle Kinder gemeinsam an einer Ausmalvorlage oder jedes Kind bekommt ein eigenes Blatt. Variante: Jedes Kind zeichnet ein möglichst buntes Monster auf ein Blatt Papier und gibt ihm einen verrückten Namen.

Material: Ausmalvorlage, Stifte oder Farben, eventuell Papier

Monsterlesezeichen

Auch Monster lieben Bücher. Ein quadratisches Stück Papier wird erst auf die eine und dann auf die andere Hälfte gefaltet, so dass in der Mitte ein Faltkreuz entsteht. Dann wird ein Quadrat ausgeschnitten (aber nicht weggeworfen). Beim Quadrat gegenüber des herausgenommenen Stückes wird die Ecke abgeschnitten. Eines der beiden übrigen Quadrate wird nun über das Dreieck geklappt, dann das zweite Quadrat über das erste gelegt und darauf geklebt. Dreht man das Papier jetzt um, kann man mit dem herausgeschnittenen Quadrat die nicht so schöne Innenseite des Lesezeichens überkleben. Anschließend schneidet man weiße Augen und Zähne aus und klebt diese auf das Lesezeichen.

Material: farbiges (Ton-)Papier, Schere, Klebstoff

Monsterrolle

Monster können seltsame Formen annehmen. Sehr einfach lassen sich Monster aus einer leeren Klopapierrolle erschaffen, etwa indem man diese in kräftigen Farben bemalt und mit einem schrecklichen Monstergesicht versieht.

Material: Klopapierrolle, Farben und Pinsel

Monster per Fingerabdruck

Viele Anregungen, um Monster aus Fingerabdrücken zu gestalten, bietet das Buch „Fingerabdruck, Punkt und Strich. Helden und Monster.“

Julie Völk

Guten Morgen, kleine Straßenbahn!

Eine Straßenbahn kreist durch eine Stadt, und von Station zu Station steigen Menschen ein und wieder aus. Im steten Rhythmus und ganz ohne Worte wechseln dabei Innen- und Außenansicht – mal sieht man in die Bahn hinein, mal blickt man aus unterschiedlichen Perspektiven auf sie und die umgebende Stadt hinunter.

Beim Blick auf das unentwegte Geschehen kann man durchaus Wunderliches entdecken. Ein Schwarzfahrer küsst die Fahrkartenkontrolleurin, ein Pinguin kauft ein Eis, ein kleiner Junge bringt ein Spielzeugriesenrad quer durch die Stadt.

Ihre Bilder, die nur ab und zu mit Buntstift belebt werden, zeichnet Julie Völk mit filigranem Bleistiftstrich. Zarte Linien, Schraffuren, Buchstaben durchsetzen die Illustrationen, auf denen es – neben viel Weißraum – zahllose Details zu entdecken gilt. Und auch Julie Völks präziser Umgang mit Licht fällt auf. Die Stadtszenerie ist von altertümlichen Laternen beleuchtet, und jede von ihnen wirft einen Lichtkegel im warmen Gelb.

Gesprächsanlässe

Fahrt ihr selbst oft mit der Straßenbahn oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln? Habt ihr dabei schon einmal etwas Sonderbares erlebt? Man kann aber auch das Geschehen im Buch zum Thema machen: Wohin bringt der Junge das kleine Riesenrad? Welche ungewöhnlichen Tiere tauchen auf? Was passiert mit dem Schwarzfahrer? Was strickt die alte Frau? Wem gehören die roten Schuhe und wem der grüne Kasten? Die Präsentation mit einem Guten-Morgen-Gedicht zu beginnen – etwa mit Georg Bydlinskis „Guten Tag“ („Guten Tag, / Guten Tag, / Guten Tag. / Warum? / Weil ich dich mag.“) oder mit einem Kreisspiel wie „Ri-Ra-Rutsch“, macht sicherlich ebenso Spaß.

Straßenbahnnetz

Die Kinder malen auf ein Blatt Papier ein Schienennetz mit Haltestellen, Häusern und Bahnschranken. Variante: Ein Stück Pappe wird mit einem schönen Papier beklebt, dazu werden aus Papier ein Schienennetz und Häuser ausgeschnitten. Fertig ist das Straßenbahnnetz.

Material: Papier, Stifte, alternativ Pappe, Schere, Klebstoff

Haltestelle

Eine leere Streichholzschachtel (oder eine größere Schachtel) wird innen und außen mit Papier beklebt und anschließend werden kleine Papierfiguren, die vorher kopiert oder gezeichnet wurden, ausgeschnitten und eingeklebt. Achtung: Unterhalb der Füße muss ein

Papierstreifen stehen gelassen werden, damit die Figuren in die Haltestelle eingeklebt werden und dort frei stehen können.

Material: Streichholzschachtel, Papier Schere, Klebstoff, eventuell Stifte

Thé Tjong-Khing:
Die Torte ist weg!

Die Torte ist weg! Gerade noch stand sie auf dem Tisch vor dem Häuschen, doch dann haben sie zwei Diebe geraubt. Eine wilde und ungemein komische Verfolgungsjagd beginnt, an der sich – in unterschiedlichen Erzählsträngen – immer mehr Figuren beteiligen.

Wie vor einer Filmkulisse schiebt sich das detailreiche Geschehen dabei immer weiter nach rechts, vorbei an scharfkantigen Felsen und runden Hügeln, über einen Bach und durch den Wald hindurch. Bis schließlich nicht nur die Diebe gefasst, sondern auch die Torte endlich gegessen werden kann. Und, nach einigem Hin- und Herblättern, auch noch weitere Rätsel gelöst werden können.

Gesprächsanlässe

Als Gesprächsanlass können Fragen wie in der Aufgabe „Tortenquiz“ dienen. Zur Auflockerung bietet sich gerade bei den kleinen Kindern auch ein Lied wie „Backe, backe Kuchen“ an.

Alles nur gespielt!

In „Die Torte ist weg!“ spielen sehr viele Tiere mit. Immer ein Kind stellt pantomimisch ein Tier vor (z. B. das Kaninchenkind, einen Affen, das Chamäleon ...) und die anderen müssen erraten, was präsentiert wurde.

Wer hat das Ei gestohlen?

„Stellt euch vor, nicht eine Torte, sondern Eier wurden gestohlen ...“ Wenn die Bibliothek etwas größer ist, kann man einen Eierlauf darin veranstalten und dazu noch mit Schachteln oder um die Regale herum einige Hindernisse einbauen. Je nach Platz läuft jedes Kind einzeln mit einem Ei oder einer Kartoffel auf seinem Löffel los (dann wird die Zeit gestoppt) oder die Kinder rennen paarweise in einem Staffellauf und übergeben ihren Löffel nach einer Runde an den oder die NachfolgerIn. Wenn das Ei herunterfällt, muss es wieder aufgehoben werden. Wer am schnellsten ans Ziel kommt, hat gewonnen.

Material: Löffel, hartgekochte Eier oder Kartoffeln, eventuell Schachteln oder Schnüre für den Hindernislauf

Tortenquiz

Die Kinder werden in zwei Gruppen aufgeteilt und bekommen zehn Fragen gestellt. Die Gruppe, die zuerst alle zehn Fragen richtig beantwortet, gewinnt. Idealerweise steht für jede Gruppe ein Buch „Die Torte ist weg“ zur Verfügung, damit darin hin- und hergeblättert werden kann. Fragen könnten sein: 1) Wer hat die Torte gestohlen? 2) Wieso hat das

Chamäleon einen roten Po? 3) Wo ist das elfte Entlein? 4) Wieso weint das kleine Kaninchen? 5) Wann taucht der Dinosaurier das erste Mal auf? 6) Von wem hat der Affe den Handschuh? 7) Was ist mit der Weinflasche passiert? 8) Wieso hat der Storch keinen Schwanz mehr? 9) Wieso hat die Katzendame eine verletzte Nase? 10) Was passiert mit dem kleinen Schweinchen?

Material: Quiz mit zehn Fragen und Platz für die Antworten

Wie war das noch einmal?

Auf dem Schlussbild sitzen alle Protagonisten der Geschichte zusammen und essen Torte. Dieses Bild kann man als Ausgangspunkt nehmen, die Figuren noch einmal erzählen zu lassen, was eigentlich passiert ist. Das geschieht in Form eines kleinen Theaterstücks, in dem die Kinder unterschiedliche Rollen einnehmen – oder alle erzählen wild durcheinander. Ältere Kinder, die schon lesen und schreiben können, könnten auch einen Comic gestalten, indem sie auf den kopierten Buchseiten Sprechblasen mit Dialogen einfügen.

Thé Tjong-Khing

Hieronymus. Ein Abenteuer in der Welt des Hieronymus Bosch

Schauerlebnis, Entdeckungsreise und Kunstgenuss in einem: In seinem farbenprächtigen Bilderbuch macht Thé Tjong-Khing die bizarre Bilderwelt des niederländischen Renaissancemalers Hieronymus Bosch zum Schauplatz des Geschehens. Wie über den Rahmen eines Bildes stolpert ein Junge über den Rand eines Felsens und stürzt in eine zauberhafte Wunderwelt voller seltsamer Bilder und Geschöpfe. Aber wo befinden wir uns eigentlich? Und wo sind Mütze, Rucksack und Ball, die mit in den Abgrund fielen?

Auf der Suche nach seinem Eigentum gerät der Junge in mysteriöse Gefilde. Sonderbare scharfkantige wie kugelige Formen prägen Landschaft und Architektur, eigenartig spitzschnabelige Wesen mit Schwänzen und Klauen treten ebenso auf wie ein Narr, ein Engel oder eine drachenhafte Hexe. Ununterbrochen passiert etwas, alles und alle sind in Bewegung: Seite für Seite finden in der Luft, auf der Erde und im Wasser in unterschiedlichen Erzählsträngen die erstaunlichsten Ereignisse statt.

Zum 500. Todestag des Hieronymus Bosch ist Thé Tjong-Khing, dem Illustrator der „Torten“-Trilogie, ein großer Wurf gelungen. Sich so leicht und verspielt, im permanenten Hin- und Herbältern, Boschs Malerei anzunähern, macht einfach Spaß.

Gesprächsanlässe

Wer hat schon einmal ein Bild von Hieronymus Bosch gesehen? Wer war Hieronymus Bosch, was hat er gemalt? Was fasziniert Menschen auch heute noch an seinem Werk? Wie haben die Menschen in der Renaissance gelebt? So lauten Fragen, die sich eher an ältere Kinder richten. Kleinere Kinder könnten sich auf die Suche nach Ball, Rucksack und Mütze machen, die der Junge beim Sturz in den Abgrund verloren hat. Weitere Fragen könnten sein: Wer hat seine Kinder verloren? Wieso hat der kleine Hieronymus auf einmal eine Beißzange? Wo ist

die Torte geblieben? Wer hat die Hecken so gerade geschnitten? Was ist mit der Erdbeere passiert? Wer hat die Perlenkette geklaut?

Mischwesen

In Hieronymus Boschs Universum kommen viele seltsame Tiere vor, darunter auch Mischwesen, die aus mehreren Tieren (oder auch teilweise Menschen) bestehen. Die Kinder dürfen nun selbst verrückte Mischwesen zeichnen: einen Vogel kombiniert mit einem Elefanten, einen Hund mit einem Reptilienschwanz, einen Schmetterling mit einem Schweinehintern.

Material: Papier, Stifte oder Farben

Hexenkochtopf

In einer Szene steht die Hexe an einem großen Kochtopf, um ein schreckliches Mahl zu bereiten. Die Kinder könnten nun ein ganz eigenes Fantasierezept zusammenstellen, um die Hexe einzuschläfern. Vielleicht braucht es dazu: warmes Wasser, zehn Tropfen Baldrian, drei Mal fest geschüttelte Federn aus einem Kopfkissen, ein sehr langweiliges Buch, ein Prise von einem Schlaflied?

Material: Papier, Stifte

Torben Kuhlmann **Maulwurfstadt**

Torben Kuhlmann leitet den Blick ganz nach unten, mitten hinein in eine gerade entstehende Maulwurfstadt. Fast ohne Worte erzählen düstere, nur von künstlichen Lichtquellen illuminierte Illustrationen vom technischen „Fortschritt“, den sich eine immer größer werdende Anzahl von Maulwürfen durch ihre unermüdliche Grabungstätigkeit mittels altertümlicher Maschinen erarbeitet.

Dieser gewaltige Kreislauf des Schaffens und Wachsens spiegelt sich vor allem in einem Bild wider. Darin blickt man aus der Vogelperspektive direkt in den Bauch der Erde: Dort hinein führt eine Wendeltreppe, die sich scheinbar endlos in den Boden bohrt. Unermüdlich eilen die mit Pickeln und Schaufeln beladenen Tiere in die Tiefe, während zugleich Geröll und Erde an das Tageslicht befördert werden. Die mittels Vogelperspektive sichtbar gemachte Spirale ist als Symbol klug gewählt: Sie steht für die Schöpfung ebenso wie für die innere Umkehr, die auch am Ende des Buches angedeutet ist: Bevor das letzte Grün der Maulwurfswiese verschwunden ist, gründet sich eine Gegenbewegung, die für bessere Umweltbedingungen kämpft.

Gesprächsanlässe

Dieses Buch eignet sich besonders gut dazu, über die vom Menschen verursachten Umweltschäden zu sprechen: Wie fängt es an, dass man eine Landschaft für menschliche Interessen nutzt? Wann nimmt die Industrialisierung überhand? Auf welche Kosten macht der Mensch Profit? Wo bleibt der einzelne Mensch in der Masse? Wie wirkt es sich auf das

Lebensgefühl aus, wenn Menschen (oder vielmehr Maulwürfe) nur noch in Schließfächern wohnen? Welche Rolle spielt die Technik in unserer Welt? Was kann man tun, um die Umwelt zu retten? Handwerks- und Bergwerkslieder (z. B. „Glück auf, Glück auf“, „Wer will fleißige Handwerker seh'n“, „Es zogen vier lustige Handwerksleut“ runden die Präsentation möglicherweise gut ab.

Maulwurf im Gras

Einen Maulwurf kann man recht leicht basteln. Dazu schneidet man aus schwarzem Papier oder Moosgummi einen ovalen, oben etwas dünner werdenden Körper mit zwei Armen aus, dazu sechs Schnurrharre. Ein kleiner weißer oder grauer Bauch wird an das untere Ende des Körpers gesetzt, die Handschaukeln und die Füße sind aus orangefarbenen Papier oder Moosgummi, die Augen weiß, alle Einzelteile werden aufgeklebt. Auf der Rückseite kann man noch einen Schaschlikspieß ankleben, dann wird der Maulwurf eine Stabfigur. Besonderen Reiz erhält der Maulwurf, wenn man ihn in einen Becher mit Erde stellt und Kressesamen einsät – nach ein paar Tagen steht der Maulwurf im Grünen.

Material: farbiges Tonpapier, Schere, Klebstoff, Schaschlikspieß, eventuell Pappbecher, Erde und Kressesamen

Die Wohnung

In der „Maulwurfstadt“ wohnen Maulwürfe in Schließfächern. Eine solche kleine Wohnung kann man sich gut in einer Streichholzschachtel einrichten. Die Wände werden mit Papier tapeziert, die Möbel aus Papier ausgeschnitten, das „Streichholzhaus“ selbst beispielsweise mit Zeitungspapier umkleidet.

Material: leere Streichholzschachtel, farbiges Papier, Schere, Klebstoff

Rotraut Susanne Berner:

Der fliegende Hut

Ein kräftiger Windstoß und schon ist es geschehen: Der Hut weht vom Kopf seines Besitzers und fliegt durch die Welt. Er landet auf Ente, Hund, Affe, Ziegenbock und Hase ebenso wie auf anderen Köpfen. Und ganz nebenbei reist man in diesem wortlosen Bilderbuch durch alle vier Jahreszeiten, bis der Hut sich auf einem Schneemann niederlässt, von dem es wiederum nicht mehr weit ist bis zum Kopf seines ursprünglichen Besitzers.

In kräftigen Farben entwirft Rotraut Susanne Berner eine zugleich einfache wie klug und witzig komponierte Bilderwelt.

Gesprächsanlässe

Wer von euch hat einen Hut? Mögt ihr Hüte? Gibt es Menschen, die in ihrem Beruf Hüte tragen? „Der fliegende Hut“ führt aber auch quer durch die Jahreszeiten: Welche Jahreszeit wird im Buch dargestellt? Woran merkt man das? Was mögt ihr an Frühling, Sommer, Herbst und Winter? Außerdem kommen viele Tiere vor: Welche Tiere sind auf den Bildern zu sehen? Wisst ihr, welche Geräusche ein Affe, ein Hund, ein Elefant machen?

Figuren finden

Schon vor der Veranstaltung werden Bilddetails aus dem Buch kopiert und als kleine Kärtchen vorbereitet. Jedes Kind bekommt dann vor der Präsentation des Buches eines dieser Kärtchen und darf aufzeigen, wenn es „sein“ Bild entdeckt.

Material: kopierte Kärtchen mit Bildern aus dem Buch

Alles Theater!

Auf dem Vorsatz- und auf dem Nachsatzpapier finden sich alle Figuren, die in „Der fliegende Hut“ eine Rolle spielen. Diese Figuren werden kopiert und auf ein stärkeres Papier aufgeklebt, zwischen die beiden Papiere klebt man ein langes Streichholz oder einen Schaschlikspieß ein, sodass einfache Stabpuppen entstehen. Mit diesen kann man dann auf einer kleinen Bühne – zum Beispiel einer mit einem Tuch bedeckten Schachtel – Theater spielen. Dazu stellen die Kinder die Handlung nach und erfinden Dialoge.

Material: kopierte Figuren auf Papier, Streichhölzer oder Schaschlikstäbe, Schere, Klebstoff

Wo ist der Hut?

Bei Beginn der Veranstaltung liegt in der Mitte des Sesselkreises unter einem Tuch ein Hut. Die Kinder dürfen raten, was darunter liegt. Der oder die LeiterIn der Gesprächsrunde setzt den Hut auf und gibt ihn beim ersten Hutwechsel an ein Kind weiter. Immer, wenn im Buch der Besitzer des Hutes wechselt, wechselt dieser dann auch bei den Kindern.

Material: Hut

Mein Hut, der hat drei Ecken

Zur Auflockerung während der Veranstaltung oder zu ihrem Abschluss können Lieder gesungen werden. Sind die Kinder etwas älter, bietet sich „Mein Hut, der hat drei Ecken“ an. Mit Gesten und immer mehr ausgelassenen Wörtern sorgt das Lied für gute Stimmung. Alternativ können die Lieder „Ein Hut, ein Stock, ein Regenschirm“ oder „Nimm den Hut“ (notwendiges Utensil: ein Hut!) oder „Es geht eine Zipfelmütze“ gewählt werden. Aber natürlich kann man auch die Jahreszeiten als Thema für ein Lied oder Kreisspiel nehmen, etwa „ABC, die Katze lief im Schnee“.

Für jeden Kopf einen Hut

Ein rechteckiges Stück Papier wird der Breite nach zur Hälfte gefaltet, und dann noch einmal zur Hälfte gefaltet, um die Mittellinie sichtbar zu machen. Das Papier wird wieder (einmal!) geöffnet. Die beiden Seitenflügel werden rechts und links bis zur Mittellinie heruntergeklappt, das unten stehende Papier hochgeklappt – es bildet später die Krempe. Die überstehenden Ecken werden um den Hut geklappt und schließlich festgeklebt. Der Hut kann nun fantasievoll beklebt, bemalt oder mit Federn und Stoff beklebt werden.

Material: Papier, Schere, Klebstoff

Michael Roher
Fridolin Franse frisiert

Ein Besuch beim Friseur kann Wunder wirken. Zum Beispiel dann, wenn man in der „Frisier-Stube Fridolin Franse“ um eine Fantasie-Frisur bittet: „Kämmen, waschen, shampooonieren, spülen, schneiden, färben, einwirken lassen, auswaschen, eindrehen, föhnen, fertig!“ So steht es im Debüt des Kinderbuchautors Michael Roher, der dazu mit Fineliner, Collage und da und dort etwas Wasserfarbe, Kreide, Farb- und Filzstift eine überaus detailreiche Frisurenlandschaft entwirft.

Vom Kopfansatz bis zu den Spitzen ziehen sich die Haare der zu frisierenden Dame über insgesamt 22 Seiten. Wie auf einer Bühne nehmen in den langen Locken Gummibärchen, Froschkönig oder Friedensreich Hundertwasser Platz und werden zu den Protagonisten fantastischer Szenerien. Auf der Doppelseite „Färben“ etwa ist Salvador Dalís Werk „Die Beständigkeit der Erinnerung“ ebenso zitiert wie Edvard Munchs „Der Schrei“.

Entstanden ist ein kluges, verspieltes und witziges Wimmelbuch (fast) ohne Worte, das in den dezentfarbigen Illustrationen vor Einfallsreichtum nur so strotzt.

Gesprächsanlässe

Vor oder nach der Buchpräsentation kann über Erfahrungen der Kinder beim Haareschneiden oder ihre Lieblingsfantasiefrisur gesprochen werden: Welche Figuren, welche Gegenstände, welche Transportmittel wie Schiffe oder Autos würden darin auftauchen? Was passiert beim Haareschneiden? Wie schnell wachsen Haare? Und wie viele Haare hat man auf dem Kopf?

Ich sehe was, was du nicht siehst!

Nach dem Vorbild des Kinderspiels „Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist ...“ darf jedes Kind einen Gegenstand wählen und ihn mit einem Wort beschreiben, die anderen Kinder müssen erraten, welche Figur oder welches Ding gemeint war. Auf diese Weise können einzelne Seiten, aber auch das ganze Buch betrachtet werden.

Fantasiefrisur

Bereiten Sie einen langen Streifen Papier vor (bei Großformaten kann das ein Packpapier, bei Kleinformaten ein DIN-A4-Blatt sein). An den Anfang des Streifens kleben oder zeichnen Sie die zu frisierende Figur samt Haaransatz, an das Ende wird der auslaufende Haarschopf montiert. Dazwischen zeichnen die Kinder ihre Fantasiefrisur – je nach Papier beispielsweise mit Buntstiften oder Wachsmalstiften. Die Aufgabe, eine Fantasiefrisur zu zeichnen, kann entweder ganz frei oder themenbezogen gestellt sein. Unter dem Stichwort „Spülen“ malen die Kinder beispielsweise Wasserwesen und Schiffe in die Haare, unter dem Stichwort „Färben“ verschiedenfarbiges wie Blumenwiesen oder bunte Strähnen. Ein Wandgemälde, an dem alle Kinder gemeinsam arbeiten, kann auf diese Weise ebenso entstehen wie ein kleiner Frisurenstreifen, der als Leporello gefaltet wird und den jedes Kind mit nach Hause nehmen kann.

Material: langer Streifen Papier, Stifte oder Farben, eventuell Klebstoff

Über den Rand gedacht

Würde man die Seiten aus „Fridolin Franse“ aneinanderreihen, ergäbe sich ein extremes Breitformat. Jeder Blattaußenrand setzt dabei einen senkrechten Schnitt durch die mit fantastischen Szenerien geschmückten Haare. Die an den Schnittstellen angesiedelten Figuren und Gegenstände erschließen sich in ihrer vollständigen Form oft erst durch das Umblättern: Was auf der einen Seite wie ein Ball aussieht, entpuppt sich auf der nächsten als Heißluftballon. Das Bildgeschehen an den Blatträndern bietet damit Raum für spannende Rätsel- und Malspiele. Vor jedem Umblättern kann beispielsweise geraten werden: Was befindet sich auf der nächsten Seite? Oder die Kinder zeichnen über die Bildränder einer kopierten Buchseite hinaus ihre eigenen Fantasiegebilde weiter.

Material: Kopien aus dem Buch (am Rand muss noch Platz sein, um dort zu zeichnen), Stifte oder Farben

Kunst im Bild

„Fridolin Franse frisiert“ bietet Raum für Gespräche über Kunst. Auf der Doppelseite „Färben“ werden viele bekannte Kunstwerke zitiert, von Leonardo da Vinci bis hin zu Salvador Dalí, Gustav Klimt, Friedensreich Hundertwasser, Edvard Munch, Andy Warhol, Vincent van Gogh oder M. C. Escher. Die oder der BibliothekarIn kann vor der Veranstaltung die Kunstwerke herausuchen und dann über die Originale erzählen. Vorab sollte man aber auf jeden Fall die Kinder fragen, ob sie selbst die Kunstwerke erkennen.

Material: Originalbilder als Vorlagen

Literaturliste

- Aaron Becker: Die Reise. Hildesheim: Gerstenberg 2015. Ab 5 Jahren.
Aaron Becker: Die Suche. Hildesheim: Gerstenberg 2016.
Aaron Becker: Die Rückkehr. Hildesheim: Gerstenberg 2017.
- Rotraut Susanne Berner: Der fliegende Hut. Hamburg: Aladin 2017. Ab 3 Jahren.
- Alice Hoogstad: Das kunterbunte Monsterbuch. Zürich: aracari Verlag 2015. Ab 3 Jahren.
- Elsa Klever: Fische im Wohnzimmer. Weitra: Bibliothek der Provinz 2014. Ab 4 Jahren.
- Torben Kuhlmann: Maulwurfstadt. Zürich: NordSüd Verlag 2015. Ab 5 Jahren.
- Michael Roher: Fridolin Franse frisiert. Wien: Picus 2010. Ab 3 Jahren.
- Thé Tjong-Khing: Hieronymus. Ein Abenteuer in der Welt des Hieronymus Bosch. Frankfurt am Main: Moritz 2016. Ab 4 Jahren.
- Thé Tjong-Khing: Die Torte ist weg! Frankfurt am Main: Moritz 2016. Ab 2 Jahren.
Thé Tjong-Khing: Picknick mit Torte! Frankfurt am Main: Moritz 2015.
Thé Tjong-Khing: Geburtstag mit Torte! Frankfurt am Main: Moritz 2015.
Thé Tjong-Khing: Kunst mit Torte. Frankfurt am Main: Moritz 2017.
- Julie Völk: Guten Morgen, kleine Straßenbahn! Hildesheim: Gerstenberg 2016. Ab 3 Jahren.
- David Wiesner: Strandgut. Hamburg: Aladin 2014 (erstmalig 2007 bei Carlsen). Ab 5 Jahren.
- Fingerabdruck, Punkt und Strich. Helden und Monster. Igling: Edition Michael Fischer 2015.

Ideen für die Leseanimation

- Medienboxen: „Bücher ohne Worte“ und „XXS–XS“:
www.bvoe.at/bestellservice/leseanimation
- Ideenpool: www.wirlesen.org/ideenpool
- Leseakademie: www.oesterreichliest.at/skripten

Lieder und Gedichte

- www.labbe.de/liederbaum/ (mit Tonbeispielen)
- www.heilpaedagogik-info.de/kindergedichte.html

Mag. Silke Rabus ist freie Journalistin, Literaturvermittlerin und Biografin und u. a. Redaktionsmitglied des Fachmagazins für Kinder- und Jugendliteratur „1001 Buch“. Weitere Informationen finden Sie unter www.rabus.at und www.biografiewerkstatt.at.